

Gutgelaunt

Bundesrat Couchepin beim Schw.StV an der Universität in Bern



Bundesrat Pascal Couchepin als Gast beim Studentenverein. Kein Wunder, war die Führungskraft des StV versammelt, um in der Universität Bern den Worten des Bildungsministers zu lauschen, was man von der Basis nicht unbedingt behaupten konnte: Die Alemannen stellen die grösste Gruppe, die Platzverbindungen waren spärlicher vertreten. Doch die Lücke füllten andere Interessierte auf, so dass doch eine stattliche Kulisse die Rede verfolgte.

Pascal Couchepin war sichtlich gut gelaunt, die Bildung gehört ja nicht zu den Krisenbereichen in seinem Departement und die Zeiten, in denen Bundesräte in Universitäten mehr gelitten als geliebt werden, sind auch vorbei. Auch stand der Bundesrat noch nicht im Brennpunkt des Bankheimnisses und in der Kritik von links nach rechts. Von daher erinnert der Besuch von Couchepin an einen netten Ausflug in pflegeleichter Atmosphäre. Zudem konnte der frühere Martigny-Stadtpräsident in Französisch sprechen, was für ihn sicher auch noch zur guten Laune beitrug. Seine Rede

war ein Gemisch aus vergnüglicher Plauderei mit witzigen Anekdoten und einigen hingeworfenen inhaltlichen, bildungspolitischen Häppchen, welche die Bildungsfachleute nicht wirklich überraschten.

Mehr Geld für den Tertiärbereich

Aufgefallen ist, dass Couchepin für eine vierjährige Gymnasialzeit eintrat, dass er das ETH-Ranking der Gymnasien als nicht sehr präzise und mit Fehlern behaftet betrachtet, und er zeigte anhand von Harmonos die Schwierigkeiten des Föderalismus. Weiter erklärte er, dass «der Tertiärbereich wohl mehr Geld für die nächste Vierjahresperiode erhält». In der Bildung bringe es eh nichts, grosse Sprünge zu machen, die man nicht meistern kann. Die öffentliche Schule betrachtet er als «in vergleichsmässig guter Lage», aber trotz hohem Ausbildungsniveau könnte man noch verbessern, vor allem auf der Primarstufe. Das neue Hochschulförderungsgesetz komme im Sommer in den Bundesrat und werde 2012 in Kraft treten, sei «aber nicht aus Fröhlichkeit entstanden».

Im Zentrum seiner Rede standen jedoch die allgemeinen Erwägungen zur Lage der Nation. Er plädierte für die permanente Erneuerung («konstanter Wechsel») und das Ablegen von politischen Scheuklappen. Man müsse der Tatsache ins Auge blicken, dass die Schweiz in internationalen Gremien an Einfluss verloren habe und dass gerade das WEF in Davos sehr wichtig sei, um die Kontakte zu knüpfen.

Zehn Spitäler in der Schweiz genügen

Weitere Aussagen: Couchepin erwartet, dass wir bald in unserem Leben ein bis zwei Jahre länger arbeiten werden, dass in der Schweiz eigentlich zehn Spitäler genügen und Umweltschutz, Verteilungsgerechtigkeit und Sicherheit eine grössere Rolle spielen werden. Der Bundesrat plädierte für eine offene Wirtschaft, allerdings müssten die sozialen Systeme da funktionieren.

Nach einigen Fragen, die allesamt die Bildungspolitik betrafen, eilte Couchepin zurück in Richtung Bundeshaus, während die StVer im «Beaulieu», dem Stamm der Berchtolder, das Gesagte «verarbeiteten». **bw**